

Wie stark darf sich Wissenschaft in Politik einmischen?



Prof. Dr. Karl-Josef Dietz von der Universität Bielefeld ist seit 2020 Präsident des VBIO.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder des VBIO, im Mai 2022 jährt sich die Gründung des Verbands Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin zum 15. Mal. Der VBIO entstand 2007 nach langer und intensiver Diskussion als Fusion des Verbands Deutscher Biologen und Biowissenschaftlicher Fachgesellschaften e.V. (vdbiol) und des Verbunds Biowissenschaftlicher und Biomedizinischer Gesellschaften e.V. (vbbm). In der 2006 gegründeten Arbeitsgruppe zur Vorbereitung arbeiteten Rudi Balling, Uli Brandt, Hans Dieter Frey, Reinhard Paulsen und ich selbst mit.

Damaliges Ziel war es, eine „gemeinsame und umfassende Vertretung der Biologie und Biowissenschaften“ in Deutschland zu schaffen und Synergieeffekte zwischen allen Interessierten zu entfalten[1]. Die Fusion baute auf der bereits praktizierten gegenseitigen Information und wechselseitigen Bestellung von Vertreter/-innen in die Präsidien von vbbm und vdbiol auf. Aus der Arbeit dieser Arbeitsgruppe entstanden ein konsensfähiger Vorschlag zu offenen Punkten, die *Letters of Intent* beider Partner, die Satzung, der Finanzplan, der Verbandsentwicklungsplan und die Beschlussvorlagen für die Mitgliederversammlungen. Das Studium dieser fast schon historischen Dokumente klärt, wohin die Gründer wollten und wie ihre Vision aussah. Unser Geburtstag ist Anlass, Rückschau zu halten, und ausgehend von unseren Stärken und Möglichkeiten auszuloten, wo Optimierungsmöglichkeiten unseres Einsatzes für biologische Themen liegen. Mit dieser ehrlichen Rückschau wollen wir gezielt zukünftige Handlungsfelder des VBIO in den Blick nehmen.

Deutlich gestiegene Bedeutung der Biologie. Die Natur und insbesondere die belebte Umwelt rücken im Zuge der politischen Diskussion über Klimawandel und Nachhaltigkeit in den Fokus einer breiten Öffentlichkeit. Ein Vergleich des Koalitionsvertrags der neuen Ampel-Bundesregierung von 2021 und desjenigen von 2018 belegt diesen Trend. Dabei werden biologische Begriffe wie Natur, Umwelt, Arten, Biodiversität, Tier und Pflanze im neuen Vertrag mit 145 Nennungen nur wenig mehr benutzt als im Vertrag von 2018 mit 136. Sichtbar wird es aber an der Schwerpunktsetzung im beabsichtigten Handeln, wonach ökonomische Entwicklung und ökologische Verantwortung zusammengedacht werden müssen. Wörtlich heißt es: „Der Schutz von Umwelt und Natur ist daher essenzieller Bestandteil unseres politischen Handelns, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG) sind Richtschnur unserer Politik“ [2]. Es ist deshalb absehbar, dass in der kommenden Legislaturperiode der Sachverstand des VBIO für den Bereich der Biologie mehr denn je benötigt werden wird. Gemeinsam mit anderen Wissenschaften trägt die Biologie dazu bei, aktuelle und zukünftige wissenschaftliche, globale wie lokale ökologische, ökonomische und soziale Probleme zu bewältigen. Damit hat sie eine hohe gesellschaftliche Verantwortung und Relevanz. Dies muss deutlich stärker in der Öffentlichkeit kommuniziert und präsent werden.

Der VBIO wird sich daher als die Stimme der Biologie weiterhin bei Verbändeanhörungen zu Gesetzesvorlagen und Verordnungsentwürfen kompetent einbringen. Diese Rolle des VBIO spiegelt sich z. B. wider in unserem fortgesetzten Einsatz für eine praktikable Umsetzung des Nagoya-Protokolls, der Ermöglichung der neuen Züchtungsmethoden, die Kommentierung der Biostoff- und Chemikalienverordnung oder anderer Regularien, die die Arbeitsbedingungen von Biolog/-innen betreffen. Überbordenden Regularien entgegenzuwirken bleibt eine Dauerbaustelle des VBIO.

Ein anderer Schwerpunkt ist die Bildung. Wir werden sowohl ein Augenmerk auf die Rahmenbedingungen für die Forschung und Lehre in den Biowissenschaften legen als auch auf den Stellenwert der Biologie in Schulen. Die nationalen Bildungsstandards im Fach Biologie müssen mit Leben gefüllt werden, d. h. auf ihrer Grundlage müssen lebens- und zukunftsrelevante biologische Erkenntnisse in die Schulcurricula eingebracht werden, um einerseits den biowissenschaftlichen Nachwuchs zu sichern, aber auch über eine vertiefte Bildung im Fach Biologie fundierte Urteile in Entscheidungsprozessen zu ermöglichen. Der VBIO ist sich seiner Verantwortung über die schulischen Curricula hinaus bewusst. Nicht erst seit der Pandemie ist klar, dass eine grundlegende *(Bio-)Scientific Literacy* in der Gesellschaft verankert sein sollte. In den zurückliegenden 15 Jahren hat sich der VBIO als ausgewiesener und anerkannter Akteur und als kompetenter Ansprechpartner auf vielen Ebenen der Gesellschaft und Politik einen Namen erarbeitet.

Die Vielfalt und Expertise der Mitglieder sind die Stärke des VBIO. Fundierte Fach- und Sachkenntnis ist die Voraussetzung für erfolgreiche Aktivität. Sie gelingt durch die Einbindung vielfältiger Expertisen unserer wissenschaftlichen Fachgesellschaften, Einzelmitglieder und Landesverbände, Arbeitskreise, Projektgruppen und in Zukunft der neu eingerichteten Ständigen Ausschüsse als informelle Arbeitsgremien. Dadurch kann der VBIO seine Funktion als Meinungsbildner, Ansprechpartner und Ratgeber vor allem bei Querschnittsthemen der Biologie und Biomedizin erfüllen und auf einen breiten Pool an Kenntnissen zurückgreifen. Unsere Akteure speisen ihre zeitlichen Ressourcen auf ehrenamtlicher Basis ein, und da wünschen wir uns weitere Unterstützung. Wir freuen uns über jedes zusätzliche Engagement, um noch stärker für die gemeinsame Sache eintreten zu können.

Der VBIO im Gestaltungsprozess der Gesellschaft. In der letzten Zeit wurde ich vermehrt in interessante Diskussionen zum Selbstverständnis der Wissenschaft involviert. Die Frage wurde gestellt, ob Wissenschaftler/-innen jenseits der Beschreibung wissenschaftlicher Fakten Lobbying betreiben dürfen? Verlieren sie durch die Vertretung ihrer (beruflichen) Interessen an Glaubwürdigkeit? Steht ihnen nur zu, bspw. die Biodiversität zu beschreiben

und auf deren Funktionalitäten in den Systemebenen hinzuweisen, oder dürfen sie als Wissenschaftler/-innen den Erhalt der Artenvielfalt und die bessere Ausstattung der wissenschaftlichen Einrichtungen einfordern? Oder nur als Privatperson? Die Entscheidung über den Wert der Biodiversität läge ausschließlich bei der Gesellschaft und den politischen Vertretern. Sie besäßen das normative Primat. Ähnliche Diskussionen zur Stellung der Wissenschaft ergeben sich im Zuge der COVID-19-Pandemie.

Eine solche prinzipielle Trennung geht meines Erachtens zu weit, und ich nehme an, dass eine Mehrheit von Ihnen meine Meinung teilt. Wissenschaftler/-innen sollen sich positionieren, wobei erkennbar sein muss, wenn Fakten gemäß aktuellem wissenschaftlichem Kenntnisstand oder Meinungen und abgeleitete Ratschläge formuliert werden. Niemand wird bestreiten, dass das Einholen von Expertenwissen in immer komplexer werdenden Zusammenhängen unabdingbar notwendig ist. Ebenso wichtig ist der Perspektivwechsel, das aktive Aufnehmen und Verarbeiten anderer Meinungen, bevor man zu eigenen Schlussfolgerungen kommt. Und ist hier nicht gerade die Meinung eines Experten/einer Expertin auf seinem/ihrer Gebiet besonders hörensenswert?

Es ist die satzungsgemäße Aufgabe des VBIO als Verband, diese evidenzbasierte Beratungsfunktion zu erfüllen. Deshalb benötigen wir auch in Zukunft einen starken VBIO als Sprachrohr für unsere gemeinsamen Interessen. Und an dieser Stelle möchte ich Sie als Leser/-innen direkt ansprechen: Ihre Mitgliedschaft im VBIO als Fachgesellschaften, individuelle Mitglieder und kooperierende Mitglieder stärkt die Stimme der Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin. Ihr Mitgliedsbeitrag trägt dazu bei, die gemeinnützige Arbeit des VBIO zu finanzieren. Dadurch fördern Sie die Biowissenschaften im beschriebenen Sinne und als inspirierendes und attraktives Betätigungsfeld für zukünftige Generationen. Neue Mitglieder zu gewinnen ist für uns wichtig, um die Vielfalt der Biologie für Studierende, aber auch für Berufstätige in vielfältigen Berufsfeldern und andere Biologieinteressierte abzubilden und eine nachhaltige Mitgliederstruktur zu erhalten. Deshalb bitte ich Sie mit Kolleg/-innen, aber ebenso in Ihrem Freundeskreis über die Arbeit und Erfolge des VBIO zu sprechen. Wir müssen unsere Bekanntheit und den VBIO als Marke weiter stärken und neue Mitglieder gewinnen, um weiterhin eine öffentlichkeitswirksame Stimme zu sein, die von der Politik gehört wird.

Der VBIO als Akteur im Feld der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Viele Fragen zum wissenschaftlichen Umfeld betreffen nicht nur die Biologie, sondern in gleicher Weise andere naturwissenschaftliche Fächer und die Mathematik. Seit Jahren treffen sich regelmäßig die Präsidien des DVGeo (Geowissenschaften), der DMV (Mathematik), der DPG (Physik), der GDCh (Chemie) und des VBIO. Gemeinsam erkennen wir schneller Handlungsfelder und erhöhen unser politisches Gewicht. Beispiele unserer Zusammenarbeit waren die Wahlprüfsteine 2021, die an die im vorigen Bundestag vertretenen Parteien geschickt wurden, die Planung des Pandemie-bedingt nun ins kommende Jahr verschobenen Parlamentarischen Abend zum Thema „Klima und Energie“ in Berlin, Abstimmungen zum Wissenschaftszeitvertragsgesetz oder

der Umgang mit *Hate Speeches* gegen Wissenschaftler/-innen. Hier bringt der VBIO seine fachspezifischen Sichtweisen in die Debatte, in gemeinsame Arbeitspapiere und Aktivitäten ein und profitiert von der starken Expertise der anderen Gesellschaften. Diese erfreuliche Interaktion passt ideal zum Leitbild und Auftrag des VBIO.

Die VBIO-Perspektiven für 2022. Für das kommende Jahr haben wir uns neben den laufenden Aktivitäten besondere Schwerpunkte vorgenommen. So wollen wir die Zusammenarbeit mit unseren Mitglieds-Fachgesellschaften, der Konferenz Biologischer Fachbereiche und der Bundesfachschaften-Tagung Biologie intensivieren. Die Vereinten Nationen haben jüngst das *International Year of Basic Science for Sustainable Development* (IYBSSD) proklamiert, das im Zeitraum vom 1. Juli 2022 bis zum 30. Juni 2023 die Bedeutung der Grundlagenforschung bei der Bewältigung der Herausforderungen zum Klimawandel und zum Erreichen von Nachhaltigkeitszielen herausstellen wird. Hier ist neben Expertise vor allem auch Ideenreichtum nötig – eine doppelte Herausforderung, der sich der VBIO gerne stellt.

Zu Beginn des Jahres 2021 hat der VBIO erfolgreich die Verbandszeitschrift „Biologie in unserer Zeit“ – die *BiuZ* – übernommen, die auch zukünftig über den Tellerrand unserer Mitglieder hinaus nach außen wirken soll. Ihre Kommentare zeigen, dass sich unsere Anstrengung lohnt. Unsere Managing Editorin Larissa Tetsch, unser Chief Editor Wolfgang Nellen und der Ständige Ausschuss zum Publikationswesen des VBIO arbeiten an der Weiterentwicklung des *BiuZ*-Konzepts. Wir freuen uns – das ist nicht daher gesagt – über jedes Feedback zu Fachartikeln oder politisch-wissenschaftlichen Beiträgen.

Auch das kommende Jahr 2022 verspricht somit herausfordernd und arbeitsintensiv zu werden. Alle Akteure des VBIO werden sich für die Belange der Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin in gewohnter Weise einsetzen und hoffen auf Ihre Mithilfe und Ihr Feedback, frei dem Zitat folgend: „Ich bin überzeugt, dass wir die Zukunft auch weiterhin gut gestalten können, wenn wir uns nicht mit Missmut, mit Missgunst, mit Pessimismus, sondern ... mit Fröhlichkeit im Herzen an die Arbeit machen“ [3].

Literatur

- [1] R. Balling, R. Paulsen (2007). Es ist soweit: VBIO in den Startlöchern, *BIOspektrum* 13, 119.
- [2] Mehr Fortschritt wagen – Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP, www.spd.de/koalitionsvertrag2021
- [3] www.bundesregierung.de/breg-de/suche/rede-von-bundestanzlerin-merkel-anlaesslich-des-grossen-zapfenstreichs-am-2-dezember-2021-in-berlin-1987276

Ihr

